

Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag
und kostet bei den Kürstl. Thurns und Taxis-
schen Postämtern vierteljährlich 1 fl., Sgr. 6 Pf.,
in den Expeditionen in Lemgo und Detmold
10 Sgr. 10 Pf.

N^o 33.

Lemgo, 15. August 1858.

Anzeigen

werden berechnet:

unter 5 Zeilen mit 2 Sgr. 6 Pf.

von 5-10 Zeilen 5 Sgr.

über 10 Zeilen jede Zeile 6 Pf.

Eine Beleuchtung der Kinderverorgungs-Anstalt „Concordia“ zu Rdm.

Der Zufall spielte uns in diesen Tagen die kleine Brochüre „die Kinderverorgungs-Kasse der künftigen Lebensversicherung-Gesellschaft Concordia, von Jahn, Bielefeld 1854“ in die Hände. Wir hatten schon früher von dem Vöcklein gehört, und namentlich auch, daß recht viele Personen durch die Lectüre desselben benützt wurden, ein oder selbst mehrere Kinder in die Anstalt einzukaufen. Mit um so größerer Neugier lasen wir es daher durch. Zunächst wurden wir darin über die Einrichtung dieser Kinderverorgungs-Anstalt aufgeklärt. Dieselbe ist ähnlich der Einrichtung anderer dergleichen Anstalten, wie es deren im In- und Auslande mehrere giebt, z. B. die „Vorsicht“ in Weimar. Es bilden nämlich sämtliche Personen, auf deren Antrag Kinder von demselben Geburtsjahre in die Anstalt eingeschrieben werden, eine Gesellschaft mit gegenseitig gleichen Rechten und Pflichten und sind an der Kasse mit der von der Höhe ihrer Beiträge bedingten Zahl von „Anttheilen“ theilhaftig; ein solcher „Antheil“ wird erkaufte durch jährlichen Eintrag von je 10 Thaler. Die Versicherungs-Gesellschaft empfängt durch ihre Agenten die Beiträge, um sie gegen eine Gebühr von 5% auf ihre Gefahr zu verwalten und mit Zinssätzen zu 3 1/2% bis zu dem Zeitpunkt, wo die Ausschüttung der Kasse und ihre Vertheilung unter die Theilhaber erfolgen soll, zu verzinsen. Die Vertheilung der Kasse erfolgt endlich ausschließlich unter diejenigen, die den Nachweis bringen, daß die betr. Kinder nach Ablauf der planmäßig bestimmten Zeit noch leben. Diejenigen, die diesen Nachweis zu bringen außer Stande sind, können keinerlei Anspruch an den zu vertheilenden Kassenbestand erheben, weder für die eingezahlten Beiträge noch für die erwachsenen Zinsen. Zu einer und derselben Versorgungs-Kasse können in jeder nur solche Kinder gehören, die in demselben Kalenderjahre geboren sind. Für Kinder, die im Jahre der Geburt beitreten, sind die bei der Aufnahme festgesetzten Beiträge 22 mal zu entrichten, so daß also nach ihrem vollendeten 21ten Lebensjahre und nach geschahener Einzahlung von je 220 Thlr. die Ausschüttung und Vertheilung der Kasse unter die noch lebenden erfolgt. Es können aber auch Kinder von höherm Alter, wofür dasselbe nur unter 10 Jahr ist, beitreten und ebenfalls für sich nach dem gleichen Kalenderjahre eine besondere Versorgungs-Kasse bilden, die dann gleichfalls nach deren vollendeten 21. Jahre vertheilt wird; sie müssen jedoch nach einer feststehenden Skale höhere Jahresbeiträge einzahlen, und zwar um so höhere, in einem je spätern Lebensjahre sie beitreten.

Ferner ist zur Anempfehlung des Beitritts noch mancherlei gesagt. An die edelsten Gefühle des Menschen wird appellirt, indem in lebhaften Farben die Zukunft der Kinder geschildert ist, die allen Wechseln des Lebens preisgegeben sind, wenn sie früh den Versorger durch den Tod verlieren haben. Es heißt da, daß hier dem besorgten Familienvater Gelegenheit geboten werde, durch die jährliche Beisteuer einer kleinen Summe, welche ohne diese Verwaltung nutzlos untergehen würde, den Kindern für die Zeit, worin sie dessen am meisten bedürften, eine genügende Aussteuer zu sichern; vielleicht müsse um die Zeit des 21. Jahres eine Tochter zur

Verheirathung ausgetheuert, ein Sohn auf der Universität unterhalten werden, oder ein anderer wolle demnächst irgend ein Geschäft etabliren und bedürfe dazu einer bedeutenden Summe. Aber am höchsten gipfelt sich die Anpreisung in folgenden 2 Sätzen, wo die überraschend großen Vortheile geschildert werden. So lesen wir S. 8 wörtlich Folgendes: „Bleibt aber das Kind am Leben, muß es versorgt werden, so tritt die Kinderverorgungs-Kasse der Concordia hinzu und nimmt den Eltern die Sorge und Last zum bei Weitem größten Theile ab, wozu sie namentlich durch die Versicherung der durch den Tod ausgeschiedenen Kinder in den Stand gesetzt wird, da ohne diese nur ein ganz gewöhnliches Resultat erzielt werden könnte.“ An einer andern Stelle (S. 30) heißt es: „Wie hoch die Summe sich belaufen wird, auf die hiernach die Einleger in die Kinderverorgungs-Kasse rechnen können, ist im Voraus nicht zu bestimmen; sie hängt von der Sterblichkeit ab, die unter den in eine und dieselbe Versorgungs-Kasse eingeschriebenen Kindern herrschen wird, und begreiflicher Weise ist diese nach vielerlei Verhältnissen sehr verschieden und mehr oder weniger dem Zufall unterworfen. Uebrigens sind die Erfahrungen auf diesem Gebiete noch sehr unvollkommen. Eine der ältesten Gesellschaften (welche?) dieser Art, die nicht ganz ohne Erfahrung sein kann, versichert, daß ein im 1. Lebensjahre eingeschriebenes Kind nach Erreichung des 21. Jahres für je 10 Thaler mindestens 1250 Thaler und nach Umständen selbst bedeutend mehr erhalten werde.“

Bei den glänzenden Aussichten, welche somit den Theilhabern eröffnet sind, ist es nicht zu verwundern, wenn die Kinderverorgungs-Kasse der Concordia auch in unserm Lande sich eines großen Zuspruchs erfreut. Dem ruhig Ueberlegenden müssen zwar diese Anpreisungen von vorn herein sehr extravagant erscheinen. Aber es ist doch nicht Jedermann in der Lage, selbst durch Rechnung zu prüfen, ob und wie weit sie es wirklich sind. Daher soll hier, zu Aug- und Frommen für Alle, ausführlich untersucht werden, welche möglichen Erfolge man vernünftiger Weise von dieser und ähnlichen Kinderverorgungs-Kassen erwarten kann.

Es handelt sich bei solchen Versorgungs-Anstalten nicht um eine im Voraus stipulirte Leistung der Versicherungs-Gesellschaft, sondern um eine erst nach einer bestimmten Reihe von Jahren festzusetzende und von dem Ergebnis der Verwaltung abhängige Leistung. Wenn nun die Kinderverorgungs-Anstalten schon lange genug beständen, um aus den bei denselben gemachten Erfahrungen auf die Folgen schließen zu können, so wäre die beabsichtigte Prüfung sehr leicht. Leider ist das nicht der Fall, und die Erfahrung bietet uns keinerlei Anhaltspunkte dar. Dennoch aber fehlt es nicht an Mitteln, um sich über die möglichen Leistungen auf dem Wege der Rechnung zu belehren. Da nämlich die Verwaltungs-Kosten (6%), welche die Anstalt für sich in Anspruch nimmt, sowie der Zinsfuß (3 1/2%), der bei der Verzinsung der Einlagen zur Anwendung kommt, bekannt sind: so handelt es sich nur um die Bestimmung des Verhältnisses, in welchem das Ausscheiden versicherter Kinder durch den Tod und deren Vererbung durch die überlebenden stattfindet, um mittelst einer ganz einfachen Rechnung die Summe zu ermitteln, welche bei der Vertheilung der Kasse auf jeden noch lebenden Theilnehmer kommen wird. In dieser Beziehung enthalten die Sterblichkeitstabellen, die schon seit mehr als

100 Jahren ein Gegenstand sorgfältiger Untersuchungen sind und allen Arten von Lebensversicherungs-Anstalten zu Grunde liegen, ein ausreichendes Material, um über den Werth der Kinder- und Jugendversicherungen durch Erbchaft zufallenden Summen ein bestimmtes Urtheil zu fällen, und die Grenzen zu bezeichnen, welche auch im günstigsten Falle für die überlebenden nicht überschritten werden können. Es giebt nun aber verschiedene Sterblichkeitstabellen, welche für verschiedene Gegenden aufgestellt sind und daher auch verschiedene Resultate liefern; denn die Sterblichkeit ist nicht überall dieselbe, sondern Klima, Beschäftigung, Wohnung, Nahrungsmittel und andere Lebens-Verhältnisse bedingen mancherlei Abweichungen darin. Da haben wir z. B. Quetelet's Tabelle für Belgien, wonach von 1000 Geborenen nur 528 das 21ste Jahr zurücklegen; ferner die Northamptoner Tabelle, welche für die Tarifberechnung so vieler englischer und neuerdings der Mecklenburg-Schweriner Lebensversicherungsanstalt und desgl. der Darmstädter Rentenanstalt als Grundlage benutzt ist, wonach 603 das 21. Jahr zurücklegen; endlich noch andere Tabellen, wonach noch mehr als 603 das 21. Jahr zurücklegen.

Welche von diesen Tabellen sollen wir zu Grunde legen? Um möglichst unparteiisch die beabsichtigte Berechnung und Prüfung durchzuführen, nehmen wir wol am besten die Quetelet'sche Tabelle an, wie sie in Bleibtreu's politischer Arithmetik abgedruckt ist. Sie zeigt eine größere Sterblichkeit als alle übrigen und wird daher auch für die Versicherungsgesellschaften günstigste Resultat liefern; denn je mehr Kinder gestorben sind, desto mehr werden die überlebenden in ihrem 22. Jahre erben.

Um nun einen bestimmten Fall zu wählen, der für alle übrigen möglichen Fälle einen einfachen Vergleichungs-Maßstab abgeben kann, wollen wir annehmen, daß 1000 Kinder im Jahre ihrer Geburt zu einer Jahresgesellschaft zusammen-treten. Die Art der Berechnung ist dann einfach folgende: Jedes Kind zahlt im 1. Jahre 10 Thlr. ein, das macht also für alle zusammen 10,000 Thlr., wovon aber gleich 5% als Verwaltungskosten abgezogen werden. So ist demnach das Stammcapital 9500 Thlr. Die 3½% Zinsen betragen im 1. Jahre 332,5 Thlr. Da nun, der Quetelet'schen Tabelle zufolge, im 1. Jahre 225 Kinder sterben, so kommt im 2. Jahre ein neuer Eintrag von nur 7750 Thlr. hinzu, von welchem wieder 5% Verwaltungskosten (387,5 Thlr.) abgezogen werden. Es kommt daher zu den 9500 Thlr. jetzt hinzu 332,5 + 7750 = 387,5, so daß das Stammcapital 17195 Thlr. beträgt, wenn die Kinder ein Jahr alt sind, u. s. w. In dieser Art ist die nachstehende Tabelle berechnet worden, und kann von Jedermann nachgerechnet werden.

Tabelle.

Alter der Kinder.	Anzahl der Kinder.	Eintrag nach Abzug von 5% Verwaltungskosten.	Zinsen zu 3½% vorberz. Z. vorhand. Capitals.	Summe.
Geburt.	1000	9500	—	9500
1. Jahr.	775	7362,5	332,5	17195
2. "	705	6697,5	601,82	24494,32
3. "	665	6317,5	857,30	31669,12
4. "	641	6089,5	1108,42	38817,04
5. "	624	5928	1358,59	46103,63
6. "	612	5814	1613,62	53531,25
7. "	602	5719	1873,59	61123,84
8. "	595	5652,5	2139,33	68915,67
9. "	588	5586	2422,05	76912,72
10. "	582	5529	2691,94	85133,66
11. "	577	5481,5	2979,68	93594,84
12. "	573	5443,5	3275,82	102314,12
13. "	569	5405,5	3580,99	111300,61
14. "	565	5367,5	3895,50	120563,61
15. "	560	5320	4219,72	130103,33
16. "	556	5282	4553,62	139938,95
17. "	551	5234,5	4897,86	150071,31
18. "	546	5187	5252,49	160510,80
19. "	540	5130	5617,88	171258,68
20. "	534	5073	5994,06	182325,76
21. "	528	5016	6381,40	193523,14

Folglich kommen auf jedes der 528 überlebenden Kinder bei Ausschüttung der Kasse nur 366,5 Thlr. (erhalten aus 193523,14 : 528)!

Das also ist das ganze Resultat, das Maximum aller Leistungen, welche man von der Versorgungskasse erwarten kann, nachdem 220 Thlr. Capital in einzelnen Beträgen von je 10 Thlr. eingezahlt sind! Und dieses Resultat erhalten wir gar erst, wenn wir diejenige Mortalitäts-Tabelle zu Grunde legen, welche für die Prospecten der Anstalt die allergünstigste ist. Wollten wir irgend eine andere Tabelle zu Grunde legen, so würde die Leistung noch geringer als 366,5 Thlr. ausfallen. Z. B. Nach der berühmten Northamptoner Tabelle, wo 306 Personen das 21ste Jahr überleben, bekommt jeder überlebende Theilnehmer nur 361 Thaler.

Es gestaltet sich aber, selbst wenn wir die Quetelet'sche Tabelle als die richtige gelten lassen (obgleich sie in Wahrheit fast niemals bei derartigen Berechnungen angewendet wird) das Prognostikon für die Versorgungskasse wieder ungünstiger durch folgende Erwägung.

Bisher ist nämlich vorausgesetzt worden, daß alle Kinder mit derselben Summe eingekauft sind. Das wird aber in der Regel nicht der Fall sein, und für die überlebenden wird daher das Verhältnis des zu erhaltenen Capitals zum Einlage günstiger oder ungünstiger, je nachdem die doch oder niedrig versicherten Kinder gestorben sind. Es fragt sich nun, welches von beiden zu erwarten ist. Daraus läßt sich selbstverständlich keine bestimmte Antwort geben, aber doch möchte das letztere das wahrscheinlichere sein. Denn wer seine Kinder einkauft, gehört zwar in der Regel weiter zu den ganz armen, noch zu den ganz reichen Klassen, sondern zu dem Mittelstande, aber doch in dessen verschiedenen Vermögensabstufungen; und unter diesen werden wohl die reicheren Kinder wegen besserer Nahrung, Wohnung und Pflege ceteris paribus weniger sterben. Wenn aber das der Fall ist, so ist es sehr zu Ungunsten der Versicherungsanstalt, denn diese wird dann noch viel weniger im Stande sein, die angeregten Erwartungen zu erfüllen. Es werden also dann die reicheren Kinder die kleineren Einlagen der verstorbenen ärmeren erben, also einen unverhältnismäßig kleinen Gewinn bei der Gefahr des ungünstigen Verlustes haben.

Doch wir wollen bei dem günstigsten Falle stehen bleiben, daß wirklich 366,5 Thlr. nach Verlauf von 21 Jahren für jeden einzelnen Antheil bezahlt werden. Diese Summe besteht aber aus 3 Portionen: einmal aus den in 22 Raten eingezahlten 220 Thlr. Capital; sodann aus 93,5 Thlr. Zinseszinsen zu 3½%, welche mit jenem Capital zusammen 313,5 Thlr. ausmachen; endlich aus dem Erbchafts-Gewinn von nur 53 Thalern.

Die 313,5 Thlr., d. i. das Capital und Zinseszinsen, wird man nun aber in allen soliden Sparkassen ebenfalls erhalten können, und zwar — was hier vorzugsweise betont werden muß — ganz sicher ohne Gefahr des Verlustes. Es sind uns von Sparkassen bekannt

1) die Herforder, welche die Einlagen mit 4% einfachen Zinsen verzinst. Sie wird nach 21 Jahren 312,4 Thlr. liefern, wenn man die Zinsen unverzinslich darin stehen läßt. Erhält man aber dieselben alljährlich und belegt sie wieder mit dem jedesmaligen Jahreseinsätze, so bekommt man pp. 330 Thlr.

2) Die Leing'ser, welche derartige kleine Capitalien mit 3½% Zinseszinsen verzinst, jedoch mit der Beschränkung, daß die Zinsen erst dann wieder verzinst werden, wenn sie volle Thaler ausmachen. Hier würde die Summe in 21 Jahren auf pp. 305 Thlr. erwachsen. Man wird sie aber bis auf pp. 315 Thlr. oder 325 Thlr. steigern können, wenn man sich, sobald die Einlagen mit den Zinsen bis zu 100 Thlr. angewachsen sind, diese jedesmal auszahlen läßt und anderweit zu resp. 4% oder 4½% unterbringt (wezu sich immer die sicherste Gelegenheit darbietet) und dann die davon erhaltenen Jahreszinsen mit den jährlichen 10 Thlr. wieder in der Sparkasse belegt, bis sie abermals zu 100 angewachsen sind etc. (Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Salzuffen, 12. Aug. Die für unsere Stadt in Kraft tretende Feuerherren-Instruktion u. Straßen-Ordnung waren sehr notwendig und enthalten viel Gutes und Nachahmungswürthes, indessen wird Alles auf die Ausführung ankommen. Einverstanden sind wir nicht mit den vielen Emolumenten für die Feuerherren, nur zu oft werden Geseßstellen als Mittel zu ungerechtfertigten Einnahmen gebraucht. Weit zweckmäßiger halten wir verartige Stellen für Ehrenposten, wo den Betreffenden nur ihre etwaigen baaren Auslagen ersetzt werden und sie befriedigt sind, dem öffentlichen Wohle gedient zu haben. Es fallen dann die ganzen Strafzettel einer öffentlichen Kasse zu und dem Brauclanten nicht.

Vemgo, 13. August. Heute war eine gemeinschaftliche Versammlung des Magistrats und der Stadtverordneten, in welcher über den Antrag des Hrn. Rath Petri beschloffen werden sollte: ob derselbe nach seiner Pensionierung noch Kataster und Hypothekenbuch führen solle. Es wurde dies natürlich abgelehnt. Es fanden sich aber doch Stimmen dafür, welche auch nicht gegen dessen Pensionierung gestimmt hatten, denn dies geschah einstimmig. Jeder von den dafür stimmenden wußte, wie schwer Hrn. Rath Petri das Schreiben wird, indessen mochte der Vortrag desselben sie so gerührt haben, daß sie nicht gegen ihn stimmen mochten. Die Herren, welche den Hrn. Rath Petri den wichtigsten Theil der freiwilligen Gerichtsbarkeit belassen und doch ihn pensionirt sehen wollten, haben ihrer Consequezz ein Opfer gebracht, welches sich verlohnt den Nachkommen überliefert zu werden. Der Herr Rath Petri führte den Vortrag und ließ über seine eigene Angesehenheit abstimmen.

Weltbegebenheiten.

Karlsruhe, 8. Aug. Gestern am 24. Geburtstags der Prinzessin Sophie von Baden, Tochter des Markgrafen Wilhelm (Oheim des Großherzogs) und der Markgräfin Elisabeth, geb. Prinzessin von Württemberg (Schwester der Königin) fand die Verlobung Ihrer großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Sophie mit Sr. Durchlaucht dem Prinzen Woldemar von Lippe, k. preussischer Kammerherr (Bruder des Durchlauchtigsten Fürsten) auf Schloß Nothensfels statt.

Magdeburg, 10. Aug. In den Morgenstunden des heutigen Tages machte sich auf dem breiten Wege ein Mann durch seine weithin tönende Stimme bemerklich und veranlaßte die Vorübergehenden, ihn verwundert anzuhören. Der Kleidung nach dem Bauernstande angehörend, verkündete er sich in wunderlichen, abgerissenen und einsylbigen Reden und ungelenten Gesten als einen Abgesandten Gottes, der gekommen sei, dessen Reich zu verkünden, die Welt zu bekehren und sie zum Rücktritt in den Schooß der allein selig machenden Kirche aufzufordern. Wie nicht anders zu erwarten, wurde diesem Spektakel bald durch die Dazwischenkunft der Abgesandten der weltlichen Macht ein Ende bereitet und der Prophet dahin gebracht, wo man gewohnt ist, nur den schwarz auf weiß ausgestellten Legitimationen Glauben zu schenken. Ebenfalls war vor Kurzem ein anderer Apostel katholischen Glaubens zur Meere gestellt worden und erwies sich als ein westphälischer Tagelöhner adliger Abstammung; sein Nachfolger von heute soll aus dem Giesfeldes stammen.

Terry in Birmingham hat eine Büchse konstruirt, mit der man auf Entfernungen bis zu 2400 Fuß noch sicher treffen kann und die bei 1800 Schüssen nie versagte. Die englischen Militärbehörden haben das Gewehr einer Prüfung unterzogen.

Die bemoosten Häupter Jenas, die sich gegenwärtig in New-York befinden, haben zum 300jährigen Jubiläum der Universität Jena eine Jubel-Adresse abgesandt, die ein Meisterwerk der Kalligraphie sein soll und von 20 alten Jenen-

fern unterzeichnet ist. Die Adresse ist von Dr. Schramm verfaßt, Herr Charles Liebe hat sie geschrieben und Herr Brill eine Photographie davon in verkleinertem Maßstabe aufgenommen.

Wien. Das Defizit für das verstlossene Rechnungsjahr soll 32 Millionen Gulden betragen.

In einem Artikel über den Hirtenbrief des General-Superintendenten Dr. Lehnert hatte die „Volls-Zeitung“ von dem in Ungnade gefallenen Autoritätsmann Stahl gesprochen. Das Leo'sche „Vollsblatt“ druckt diesen Artikel (unter Beifügung einiger Schimpfworte und Bibelverse) als „Zeichen der Zeit“ vollständig ab und bemerkt dazu u. A.: „Stahl hat schon vor Jahr und Tag um seine Entlassung aus dem evangelischen Oberkirchenrath nachgesucht, weil er seinen Verus in demselben mit seinen kirchlichen Ueberzeugungen nicht länger in Uebereinstimmung zu bringen vermochte. Hr. Maj. hat jedoch in einem eigenhändigen, in den für den Empfänger schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßten Schreiben das Gesuch zurückgewiesen. Auf eine spätere Erneuerung desselben befindet sich Dr. Stahl — wohl wegen der unmittelbar darauf eingetretenen Krankheit unseres theuern Königs — noch ohne definitiven Bescheid; doch ist ihm gestattet worden, vorläufig an den Sitzungen und Arbeiten des Oberkirchenraths nicht Theil zu nehmen.“

Der atlantische Telegraf ist, so schreibt man aus London, in ganz England und in allen Kreisen des Publikums das ausschließliche Tagesgespräch, und die Freude über seine glückliche Verlegung ist um so größer, als man ziemlich allgemein die Hoffnung aufgegeben hatte, das Werk auf dem bisherigen Wege und mit der bis jetzt angewandten Maschinerie zu vollbringen. Der unerwartete Erfolg hat nicht bloß die Aktionäre, sondern selbst die Ingenieure auf dem „Agamemnon“ überrascht. Seit der Entdeckung Amerikas durch Columbus ist nichts vollbracht worden, was sich im geringsten Grade mit dieser ungeheuren Erweiterung des Spielraumes menschlicher Thätigkeit vergleichen ließe. Jetzt, nachdem dieses schwierigste aller Probleme gelöst ist, dürfen wir mit Recht voraussetzen, daß es keinen Punkt auf der Oberfläche der Erde giebt, mit dem wir uns nicht in unmittelbare Verbindung setzen können. Wir wissen jetzt, daß die Mittel einer faktischen Allgegenwärtigkeit uns zu Gebote stehen. Die Entfernung, als ein Grund der Ungelegenheit, wird aus den Berechnungen des Staatsmannes und des Kaufmannes verschwinden. Ohne Uebertreibung können wir uns schmeicheln, daß wir in sehr kurzer Zeit im Stande sein werden, jeden Morgen eine Chronik von Allem, was den Tag vorher auf dem ganzen Erdballe vorgegangen ist, auf den Tisch zu legen. Die Admiralität wird bis auf ein paar Meilen die Stellung eines jeden Schiffes kennen. Wir werden die Kunde von einem Kassenkrieg und einer indischen Meuterei haben, bevor der erste Tropfen des dabei vergossenen Blutes erkaltet ist. Wir sehen mit nicht unnatürlicher Befriedigung, daß jene Staaten, welche die entlegensten Festungen haben, aus der Entdeckung den größten Vortheil ziehen werden, und daß daher England mehr als irgend einer seiner Nebenbuhler zu gewinnen hat. Es ist gestern zur Befestigung unseres Reiches mehr geschehen, als jemals durch die Weisheit unserer Staatsmänner, durch die Liberalität unserer Gesetzgebung oder die Loyalität unserer Kolonisten hätte bewerkstelligt werden können. Die Entfernung zwischen Kanada und England hat aufgehört. So weit es auf gegenseitige Mittheilung und Verständigung ankommt, ist der Ocean angetrocknet, und wir werden in Wirklichkeit, so wie in unseren Wünschen ein und dasselbe Land. Man kann auch die Stellung, in welche uns der atlantische Telegraf zur großen amerikanischen Republik versetzt hat, nicht mit Gleichgültigkeit betrachten. Er hat die Erklärung von 1775 halb ungeheuren gemacht und viel dazu beigetragen, uns selbst zum Trost, wieder ein und dasselbe Volk aus uns zu machen. In den Banden gemeinsamer Abstammung, Sprache und Religion, zu den innigen Geschäftsverbindungen und zu der vollkommenen Sympathie, die wir in Bezug auf viele Fragen haben, gesellt sich jetzt die Fähigkeit augenblicklicher Mittheilung, welche allen jenen Einigungsselementen eine Stärke verleiht, welche sie vorher nie besaßen konnten.“

Jetzt kommt die zeitgemäße Pointe: „Wir schämen uns höchst glücklich, daß es England beschieden worden ist, ein

Unternehmen, welches für die ganze Menschheit von so tiefem Interesse ist, im Verein mit der einzigen andern Nation auf Erden auszuführen, bei der die Flamme der Wissenschaft durch den Hauch angefaßt und lebendig erhalten wird. Mögen diejenigen, die in Cherbourg zusammen kommen, um eine neue Entwicklung der Fortifikationskunst und die Einweihung einer Feste, die nach französischem Geständnis die Unabhängigkeit und Wohlfahrt unserer Eilande bedrohen soll, zu feiern — mögen sie nachdenken über die wahre Natur dieses Vandes und sich von der zur Dienerin des Mordes und der Zerstörung herabgewürdigten Wissenschaft zur Wissenschaft wenden, die ihrem natürlichen und legitimen Beruf gemäß als Beschützerin, Wohltäterin und Aufklärerin der ganzen Menschheit auftritt. Eine militärische Monarchie hat Cherbourg geschaffen; politische Freiheit und kommerzieller Unternehmungsgeist haben den atlantischen Telegrafen ins Leben gerufen, und sie haben bei der Vergleichung nicht zu erröthen.“

Ein pariser Korrespondent der „Köln. Ztg.“ schreibt vom 4. Aug.: „Ich habe heute eine der schönsten Erfindungen unserer Zeit gesehen. Der berühmte sardinische Ingenieur Borelli hat seinen telegraphischen Apparat hierher gebracht, welcher die telegraphische Korrespondenz zu dem machen wird, was sie sein soll. Man wird sich nicht mehr über die Frau lustig machen, welche, eine Depeche von ihrem Sohne bekommend, mit Gewalt darauf bestand, dessen Schrift und nicht jene eines Beamten zu lesen. Der Telegraf wird Gedrucktes und Handschriften, ohne Unterschied, kopieren. Das System beruht auf dem Einflusse, den die Elektrizität auf Metalle ausübt. Die Depechen werden also auf metallisches Papier geschrieben werden müssen. Unter den Apparat gebracht, wirkt die Elektrizität auf die metallische Substanz, und das leere, ebenfalls präparierte Papier an der nächsten Station, das eine gewisse Farbe hat, wird diese, in Folge des chemischen Einflusses der Elektrizität, verändern. Die beschriebenen Stellen bilden, da die Dinte kein Leiter ist, isolierte Stellen und schützen das Papier auf der entsprechenden Station vor dem chemischen Einflusse der Elektrizität, und dasselbe wird, soweit das metallische Papier beschrieben ist, seine Farbe unverändert behalten und folglich einen Abklatsch des Originals geben. So schrieb ich auf vergoldetes Papier (wie man sich dessen zum Einwickeln von Bonbons bedient) mit gewöhnlicher Dinte die Worte *Vive la Hongrie!* (Es lebe Ungarn!) und im Augenblicke las ich auf dem gelben Streifen, in der andern Ecke des Zimmers, wo der zweite Apparat steht, diese Worte getreu kopiert. Das gelbe Papier wurde auf den nicht beschriebenen Stellen blau, und die Schrift blühte also gelb hindurch. Die Manipulation ist eine ungemein rasche und ein Irrthum ganz unmöglich. Auch haben atmosphärische Einwirkungen keinen Einfluß auf dieses Instrument.“

Der Toast, den L. Napoleon in Cherbourg anbrachte, soll vier Stunden nachher vermittelt des neuen Telegrafen in Amerika angelangt sein. So meldet man aus Paris. — Der hochw. Dr. Cumming, einer der populärsten Prediger Londons, bewies am Sonntag auf der Kanzel, daß der atlantische Telegraf in der Offenbarung Johannis prophezeit ist. Er nahm nämlich zum Text die Worte des Apokalypsischen: „Und es soll keine See mehr geben“, erklärte aber zugleich, daß ihm dieser Vers durch die „Times“ in Erinnerung gebracht worden sei. Sie rief nämlich in ihrem Leitartikel über die glückliche Legung des Kabels unter dem Einfluß biblischer Reminiscenzen aus: „Und siehe da, der Ozean ist ausgetrocknet.“

Paris. Die Festlichkeiten in Cherbourg haben mit der Enthüllung der Napoleonsstatue ein Ende genommen. Der Kaiser benutzte diese Gelegenheit, um abermals vor der ganzen Welt seine Friedensliebe zu betheuern.

London. Sehr mißvergnügt spricht sich die „Times“ über Cherbourg aus, sie sagt: „Unsere Leser wissen, daß wir die Idee an die Freudenbezeugungen bei der Eröffnung eines gegen uns gebauten Kriegshafens niemals mit Wohlgefallen betrachtet haben. Wenn es der französischen Regierung beliebt, sich zu Angriffszwecken in ungeheure Ausgaben zu stürzen,

so können wir dies nicht anders machen; aber wir haben nur niemals einsehen können, wie ein acht gesinnter Engländer die Errichtung einer Feste, wie Cherbourg, mit einem andern Gefühl als die des aufrichtigen Bedauerns zu betrachten vermag.“

In Bezug auf China sagt die „Times“: „Man dürfe nicht nachlassen, bis man mit den Chinesen ganz fertig sei. Wenn man die Chinesen prügle, so sei es, wie wenn einer ein Federbett klopft; ihr Widerstand sei gering, aber sie richteten sich allmählig immer wieder auf, wie man aufhörte. Jetzt sei nichts als Säumnis zu fürchten.“

Rußland. Die die Bauern-Emanzipation betreffenden Komitees entwickeln zum größeren Theil eine erfreuliche Rührigkeit. Die Gouvernements des ehemaligen polnischen Reiches sind es, die am eingehendsten und den Absichten der Regierung am entsprechendsten die Frage angreifen, behandeln und die Ausführung ins Werk setzen zu wollen scheinen.

Von weiter Meeresfahrt war nach vielen Jahren ein Seemann endlich wieder einmal in seiner Vaterstadt Genua angekommen. Sein erster Gang sollte zum Grab seiner Mutter sein, die er nicht mehr am Leben zu finden hoffte. Ihm wurde aber ein unerwartet fröhliches Wiedersehen zu Theil, denn unter den Bekannten und Verwandten, die seiner am Ufer harreten, befand sich auch seine 109 Jahre alte Mutter, vollkommen frisch und gesund. Er hob sie in einen Wagen und ließ sie wie im Triumph durch die Stadt fahren, er selbst ging in seiner Seemannstracht neben dem Wagen her und erzählte allen Leuten, welch ein großes Glück ihm zu Theil geworden sei. (Dorfz.)

Abendlandschaft.

Zum fernen Westen lenkt

Der Sonnengott die Pferde,

Sein letztes Glähen räumt

Des Tages mährde Gede.

Goldbrandig in der Luft

Sich leichte Wölken wiegen,

Ein wunderlicher Duft

Ist Berg und Thal einfliegen.

Melodisch rauscht der Fluß

Mit purpurfarbenen Wellen,

Und läßt mit keuschem Auf

Des Ufers Blumenstellen.

Es glüht jeder Palm,

Die Heerden ziehn zur Pferde,

Und ihren Abendpsalm

Stimmt an die fromme Lerche.

O, welch ein reizend Bild

Zeigt sich den trunkenen Blicken,

Das mir die Seele fällt

Mit wonnigem Entzücken!

Schreibpapier und liniertes Notenpapier

in allen Formaten und Qualitäten sind stets vorräthig bei
F. L. Wagner in Remgo.

Weizen 2 1/2 Thlr. bis 2 1/2 25 Sgr

Roggen 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Gerste 1 Thlr. 15 Sgr.

Hafer 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr.

Bohnen 1 Thlr. 25 Sgr.

Stand der Kontor's 5 Thlr. 14 1/2 Sgr.